Predigen mit Bonhoeffer über Lukas 1, 46-55

Und Maria sprach: Meine Seele erhebt den Herrn, und mein Geist freut sich Gottes, meines Heilandes; denn er hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen. Siehe, von nun an werden mich selig preisen alle Kindeskin- der. Denn er hat große Dinge an mir getan, der da mächtig ist und dessen Name heilig ist. Und seine Barmherzigkeit währt von Geschlecht zu Ge- schlecht bei denen, die ihn fürchten. Er übt Gewalt mit seinem Arm und zerstreut, die hoffärtig sind in ihres Herzens Sinn. Er stößt die Gewaltigen vom Thron und erhebt die Niedrigen. Die Hungrigen füllt er mit Gütern und lässt die Reichen leer ausgehen. Er gedenkt der Barmherzigkeit und hilft seinem Diener Israel auf, wie er geredet hat zu unsern Vätern, Abra- ham und seinen Kindern in Ewigkeit.

Liebe Gemeinde,
wir kennen dieses Lied der Maria als Adventslied.

Dietrich Bonhoeffer, mit dessen Auslegung wir uns im Predigt- vorgespräch beschäftigt haben, sagt im Advent 1933

„Es ist zugleich das leidenschaftlichste, wildeste, ja man möchte fast sagen revolutionärste Adventslied, das je gesungen worden ist. Es ist nicht die sanfte, zärtliche, verträumte Maria, wie wir sie auf Bildern sehen, sondern es die leidenschaftliche, hinge- rissene, stolze, begeisterte Maria, die hier spricht.“

Tatsächlich – dieses Lied der Maria bleibt nicht in adventlicher Beschaulichkeit – *sie lobt Gott nicht allein für das, was er an ihr getan hat ... „die Niedrigkeit seiner Magd angesehen“ ... sie singt ihm ein Lied, weil er so auch an all den anderen tun wird, die niedrig sind, erniedrigt sind, sich niedrig fühlen ...*

„Gott in der Niedrigkeit – das ist das revolutionäre, das leiden- schaftliche Wort des Advents – sagt Bonhoeffer ...

„Wo die Menschen sagen: verächtlich, da ruft Gott: selig! Wo wir an einen Punkt in unserem Leben geraten sind, dass wir uns nur noch vor uns selbst und vor Gott schämen, wo wir meinen, Gott selbst müsse sich jetzt unser schämen, wo wir uns Gott so fern fühlen, wie irgend je im Leben, da gerade ist Gott uns so nahe, wie nie zuvor, da will er in unser Leben einbrechen, da lässt er uns sein Herannahen fühlbar spüren, damit wir das Wunder seiner Liebe, seiner Nähe, seiner Gnade begreifen sol- len.“ – so Bonhoeffer im Advent 1933.

So erfährt es diese junge Frau in Nazareth –

so erfahren es Menschen, die ganz unten angekommen sind, wenn sie mit einem Mal – anders als je gedacht – *doch noch einmal wichtig genommen werden –*

solche, die nicht mehr an sich noch an einen Gott glauben konnten – längst resigniert hatten – nichts mehr vom Leben erwarteten - *und plötzlich steht ihre Welt auf dem Kopf, weil sie begreifen und erleben, da ist einer da, der mich sieht, der mich wahrnimmt, mir etwas zutraut, Pläne mit mir hat ...*

im Namen des Himmels oder schlicht die Menschen, die er mir schickt ... *haben wir es schon so erlebt?*

Maria muss es so ähnlich erlebt haben – und sie ist darüber so glücklich, so befreit, dass sie in der Tradition der Propheten und Prophetinnen Israels nun *Gottes Befreiung – ja sagen wir ruhig Revolution – den Umsturz aller Verhältnisse* - ankündigt in ihrem Lied

„Ja, seine Barmherzigkeit währt von Geschlecht zu Geschlecht bei denen, die ihn fürchten. Er übt Gewalt mit seinem Arm und zerstreut, die hoffärtig sind in ihres Herzens Sinn. Er stößt die Gewaltigen vom Thron und erhebt die Niedrigen. Die Hungrigen füllt er mit Gütern und lässt die Reichen leer ausgehen. Er gedenkt der Barmherzigkeit und hilft seinem Diener Israel auf“

Liebe Gemeinde so hat es auch Israel erlebt – und Mirjam besungen am Schilfmeer: Gott hört das Schreien seines Volkes in Ägypten – und führt es heraus aus der Knechtschaft – und die Sklaven -treiber versinken in den Fluten ...

dieselbe Hoffnung haben die Propheten verkündet – Heil und Hilfe für die Rechtlosen, die Armen, die Witwen und Waisen – die an den Rand der Gesellschaft Gedrängten – und Gericht, Gottes Zorn über die, die sein Recht beugen, seine Gebote missachten, die Menschen ausbeuten und unterdrücken ...

Ja, Maria singt – wie ihre Eltern und Vorfahren im Volk Gottes - auch von der harten Kehrseite des rettenden Handelns Gottes

Ich wäre gespannt, auch heute – wie am vergangenen Mittwochabend - zu hören, wie es ihnen geht – mit solchen Aussagen „dass Gott die Mächtigen vom Thron stürzt“

Ob wir sagen: super – endlich – das haben sie verdient – bis heute – die Kriegstreiber, die Ausplünderer, Politiker, Funktionäre, Wirtschaftsbosse - all die, die das Recht der anderen – die Menschenwürde – die Bedürfnisse aller Menschen nach ein bisschen Leben mit Füßen treten ...

Oder sind wir vorsichtiger, weil wir Sorge haben oder ahnen – wir könnten auf der falschen Seite zu stehen kommen – als solchen, die gern und immer noch klagen, obwohl Teil einer der reichsten Wirtschaftsnationen dieser Erde ... bis heute ...

Wo und wie trifft es uns – dieses Lied der Maria – das ist die Frage ...

Nun höre ich schon die, die wieder sagen – das was hier nach Vergeltung klingt, ist doch eigentlich mit der Verkündigung Jesu überwunden, gehört in das vermeintlich härtere Alte Testament, wo es um Tun und Verdienst noch geht

Pustekuchen ... Nehmen wir ernst – hier singt die Mutter Jesu – im Neuen Testament – und sie hat wie alle nach ihr *das Wort der ganzen Bibel auf ihrer Seite, wenn sie davon singt - sich danach sehnt, dass Gott endlich selbst* Frieden und Gerechtigkeit herstellen wird auf dieser Erde – Gerechtigkeit und Frieden - *so wie er es versprochen hat* – Gerechtigkeit für alle, ohne dass auch nur einer zu kurz kommt

Maria träumt davon, dass die mächtigen Herrscher des riesigen Römischen Reiches ihre Macht verlieren werden – dass die Besatzung ein Ende hat – damit auch alle Unterdrückung, Ausbeutung, Hunger und Elend ... *was für eine Hoffnung*

wir wissen: es wird noch bis in das 5. Jahrhundert dauern, bis das Römische Reich an sein Ende kommt – die Heimat von Maria und Jesus, sie findet nicht Ruhe bis heute ...

Vielleicht träumt auch *Bonhoeffer* 1933 – ohne es direkt zu sagen – davon, dass die eben an die Macht gekommenen Brauen hinweg gefegt werden von Gottes starkem Arm ...

wir wissen, dass die Gewaltherrschaft in Deutschland die Predigt dieses Mannes um 12 Jahre überlebte – und auch ihn ...

und noch heute soviel Gewalt und Terror – so viele Entrechtete und Erniedrigte – und selbst in unserer Nähe – Menschen, die mehr und mehr Mühe haben, mit Würde über die Runden zu kommen – Hartz IV sei Dank

Was machen wir mit solcher biblischen Hoffnung, die so oft nicht erfüllt wird, wie es scheint ... ist sie am Ende doch nur eine Seifenblase – Vertröstung für die Elenden auf ein besseres Leben danach ...

Liebe Gemeinde, im Blick zu behalten ist, dass es hier um *Gottes Kommen – seine Revolution* - geht, die er veranstaltet, und nicht wir Menschen ...

Und das ist wohl auch besser so – denn oft genug durften wir erleben, wenn die ehemals Niedrigen erst einmal oben sind, unterscheiden sie sich irgendwann nicht mehr von denen, die früher die Macht hatten ...

Überhaupt sind die Verhältnisse ja selten so dass die Guten sich einfach gegen die Bösen durchsetzen müssten ... und wir Menschen sind nicht so, dass wir uns einfach und ehrlich nur einer Seite zuordnen könnten ...

Darum setzt Gott anders an – er lässt zunächst einmal offen, wohin wir uns stellen – wir alle – du und ich ...

wohin wir gehören – wovon wir uns angesprochen fühlen

nur eines ist klar, bei dieser Geschichte, die hier mit Marias Lied beginnt - bei dem, was wir als Jesu Geschichte bis heute erzählen –bleibt niemand Zuschauer

Bonhoeffer, um ihn ein letzte Mal zu zitieren sagt im Advent 1933 knall hart: „wer an seine Krippe gehen will, mit dem geht etwas vor, der kann nur gerichtet oder erlöst von ihr fortgehen, der muss hier entweder zusammenbrechen oder er weiß die Barmherzigkeit Gottes sich zugewandt.“

Gottes Liebe und Freundlichkeit oder sein kritisches Wort

Vielleicht machen wir uns klar, was hier gemeint ist an *Jesu Gleichnis vom verlorenen Sohn*, der weggeht – das Erbe verprasst – seinen Vater enttäuscht – am Ende bei den Schweinen im Dreck liegt – und dennoch als er es wagt zurückzukehren mit offenen Armen empfangen wird – ein Fest feiert Gott für ihn – und der, der nie unten war – der Ältere, der anständig zu Hause blieb – und seine Pflicht erfüllt hat – dem Bruder aber das Fest nicht gönnt – er wird kritisiert: *warum freust du dich nicht mit mir über den, der zurückkehrt ist – über den, der wie tot war und jetzt wieder lebendig ist – für uns ...*

In diesem Satz liegt alles ... Gott will das wir nicht nur träumen von einer besseren Welt .. und diese beklagen und vor allem uns ...

Gott will, dass wir damit rechnen, dass er zu uns kommt, wenn wir in Not sind – dass er dann da ist - uns bis tief in unsere Inneres deutlich machen wird, dass er uns nicht lässt, keinen einzigen, dass er uns im Blick hat und sich immer um uns als sein Kinder kümmern wird.

Und dass wir in dieser Hoffnung, die Maria besingt, nicht um unser eigenes Großsein kämpfen müssen – sondern uns denen zuwenden dürfen, die heute klein sind oder klein gemacht werden – und uns mit Gott über jeden freuen dürfen, der aufs Neue groß wird – wieder Mut und Kraft zum Leben findet.

Bonhoeffers Predigt 1933 – das hat uns am Mittwoch zuerst gewundert – sie ist nicht sonderlich politisch. Sie vertraut darauf, dass jeder und jede, die aus der Zuschauerrolle heraustritt, etwas erfahren wird *von der Brisanz, der Sprengkraft des Wortes Gottes* ... das dieser junge Pfarrer ausrichtet und weitersagt, ohne nach rechts und links zu schauen

Ja, liebe Gemeinde, auch wenn es vielen in der Kirche nicht mehr attraktiv erscheint, *darum kommen wir Sonntag für Sonntag hier zusammen ... um von der Geschichte des Kommens Gottes zu hören wieder und wieder*

von denen die Gottes Zuwendung schon erfahren haben ...
von denen, die sich zurecht bringen lassen durch ihn ...

und von uns, die wir uns lieber davonstehlen wollen, wenn es persönlich wird - so oft vielleicht eben noch gar nicht wissen, wie wir uns zu all dem stellen sollen ...

Ich bitte sie, dass wir das Lied der Maria nicht liegen lassen, es so wie es gemeint ist, nachsingen ... das Lied dieser Frau, die gut 30 Jahre später unter dem Kreuz bitter lernen musste, dass Gottes Herrschaft und seine Gerechtigkeit nicht mit Macht, sondern verborgen - in der Kraft seiner Liebe kommt

Aber vertrauen wir mit ihr – und auch weiterhin - dass am Ende immer diese Liebe und Er, Gott, den Sieg davon trägt – wie und wann auch immer ...

Bis dahin haben wir zu tun ... Bonhoeffer hat es wiederholt angemahnt und dann mit seinem eigenem Leben eingelöst – „Tu deinen Mund auf für die Schwachen“ – für die, die keine Stimme haben – für die, die heute an den Rand gedrängt werden – weltweit und bei uns – für die Fremden – für die Alten – für die Kinder – für alle die angeblich keine Leistung erbringen ..

Dort finden wir Christus ... In der Liebe die, die wir erwarten dürfen, aber auch in der, die wir üben, begegnet er uns noch immer

Amen

Martin Heimbucher